

Der „Vorgeschichtspfad Flögeln“

Ein Modellfall der Bodendenkmalpflege, seine Motivation und Problematik

Von

Hans Aust

Mit 1 Abbildung und 1 Tafel

Öffentlichkeitsarbeit als Sonderaufgabe der Bodendenkmalpflege

Bevor über den 1973 im Kreise Wesermünde eingerichteten „Vorgeschichtspfad Flögeln“ berichtet wird, seien einige grundsätzliche Bemerkungen über Archäologie und Öffentlichkeitsarbeit gestattet: Jede wissenschaftliche Disziplin sieht sich vor die Aufgabe gestellt, ihr Selbstverständnis und Wissenschaftsbild, ihre Ziele und Aufgaben einer möglichst breiten Öffentlichkeit in anschaulicher, allgemeinverständlicher Form darzustellen. Manche Fachbereiche, insbesondere die naturwissenschaftlichen, brauchen sich dieser Aufgabe weniger zu widmen, da ihre Daseinsberechtigung und Notwendigkeit im Bewußtsein weiter Kreise anerkannt sind und sie ohne ihr Zutun genügend Publizität besitzen.

Es ist nicht nur der „einfache Mann“, der wohl den Archäologen mit einem „Was soll das?“ in Frage stellt, auf diesen Gedanken aber bei all jenen gar nicht erst kommt, die vermeintlich allein „Lebensqualität“ erzeugen und verbessern. Es genügt also nicht, wenn die Geisteswissenschaftler sich mit der eigenen Überzeugung und Gewißheit begnügen, daß zur gegenwärtigen Umwelt und ihrem Verständnis unabdingbar auch das historisch Gewachsene gehört. Introvertiertheit und Elfenbeinturmentalität sind für die Geschichtswissenschaften insgesamt und für die Vorgeschichtsforschung im besonderen gefährlich und schlagen sich unmittelbar in mangelnder Unterstützung durch die öffentliche Hand nieder.

Damit soll hier keinesfalls dem anderen Extrem, der marktschreierischen Sensationslust, das Wort geredet, sondern nur an die einfache Pflicht des Archäologen erinnert werden, seine Arbeit für die Allgemeinheit so transparent wie möglich zu gestalten, nach immer neuen, zeitgemäßen Wegen zu suchen, Wissen und Erkenntnisse weiterzugeben. Dafür bieten sich viele Möglichkeiten an, und diese fallen zu einem großen Teil in den Aufgabenbereich der Bodendenkmalpflege.

Öffentlichkeitsarbeit sollte auf verschiedenen Ebenen geleistet werden. Dazu gehören:

1. die Museen als klassischer Ort der Information einschließlich Ausstellungen jeder Art über Archäologie,
2. Vorträge über Archäologie, von Fachkräften vor Nichtarchäologen gehalten,
3. Beiträge in Presse, Rundfunk und Fernsehen,
4. die Arbeit in den Schulen (Vorträge, Ausstellungen, Lenkung von Sammlergruppen und Arbeitsgemeinschaften für Vorgeschichte, Erstellung von Anschauungsmaterial wie „Archäologischen Musterkoffern“, Filmen und Diareihen etc.),
5. die Erstellung allgemeinverständlicher, anschaulicher „Führer“ (wie die beispielhaften „Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens“), populärwissen-

schaftlicher Literatur (wie die „Marschenratshefte“, Jahrbuch-, Wanderbuch-, Festschriften- und Kalenderbeiträge),

6. fachkundige Führungen vor Funden, zu Bodendenkmälern und auf Ausgrabungen,
7. die Beschilderung und besichtigungswürdige Herrichtung archäologischer Einzelobjekte und ganzer Gruppen von Bodendenkmälern („Vorgeschichtspfade“) im Gelände.

Die Situation im Elbe-Weser-Dreieck

(Landkreise Wesermünde und Land Hadeln, Stadt Cuxhaven und Stadt Bremerhaven)

Die Öffentlichkeitsarbeit im Elbe-Weser-Dreieck kann hier nur begrenzt und insofern skizziert werden, als dadurch die Einrichtung von „Vorgeschichtspfaden“ als einer ihrer Teile sichtbar wird. Gemäß der Aufstellung im obigen Abschnitt seien erwähnt:

1. Die zentralen Regionalmuseen für den Kreis Wesermünde und die Stadt Bremerhaven sind das Städtische Morgensternmuseum Bremerhaven und für den Kreis Land Hadeln und die Stadt Cuxhaven das Karl-Waller-Museum Cuxhaven. Sie stellen die meisten Funde dieses Gebietes aus (Originale von überregionaler Bedeutung kommen ins Landesmuseum Hannover). Aus ihren Beständen werden die Ortsmuseen in Otterndorf, Lamstedt und Wanna sowie Vitrinen in öffentlichen Gebäuden, Schulen und Heimatstuben versorgt und temporäre Ausstellungen im Roselius-Museum Worspede beschickt.
2. Seit 1948 wurden einige hundert öffentliche Vorträge zu archäologischen Themen gehalten.
3. In der lokalen Presse nimmt die Archäologie mit über 1000 Meldungen in 25 Jahren einen beachtlichen Platz ein. Auch der Rundfunk (Radio Bremen) beteiligte sich an der Öffentlichkeitsarbeit mit zahlreichen Reportagen, Features und Schulfunksendungen, seltener das Fernsehen.
4. Die Arbeit mit und in den Schulen wird auf allen oben aufgeführten Teilgebieten besonders intensiv gepflegt.
5. In Schrift und Bild in Jahrbüchern, Kalendern und Festschriften, in Wanderführern und Prospekten über Kreisbeschreibungen und Ortschroniken bis hin zu zahlreichen Ortswappen besitzt die Archäologie einen hohen Stellenwert.
6. Die Zahl der Gelände- und Grabungsführungen übersteigt die der öffentlichen Vorträge weit.
7. Ausgelöst durch den immer stärker werdenden Fremdenverkehr begann 1965 eine sporadische (zunächst an den „klassischen“ Vorgeschichtsstätten Westerwanna und Sievern), dann ab 1970 eine systematische Ausschilderung von Bodendenkmälern, die zwangsläufig Arbeiten zur Herstellung der Besichtigungswürdigkeit auslöste. Mit der Restaurierung des Megalithgrabes „Bülzenbett“ bei Sievern trat die Bodendenkmalpflege im Elbe-Weser-Dreieck 1970 in eine neue Phase ein, in die der systematischen Erschließung repräsentativer Bodendenkmäler für eine möglichst breite Öffentlichkeit. Zu solchen Projekten zählt auch die Restaurierung eines Megalithgrabes 1971 in der Trasse der Autobahn Bremen-Bremerhaven bei Lehnstedt, Kreis Wesermünde, durch Dr. Jürgen Deichmüller. Dieses Denkmal wird künftig auf dem Parkplatz einer Autobahnraststätte – mit der eingangs begründeten Notwendigkeit und Absicht – zur Bewußtseinsbildung vieler Menschen beitragen und – entsprechend beschildert – auf erhaltungswürdiges Kulturgut in unserer Umwelt und mögliche „Reisen in die Vergangenheit“ zwischen Elbe- und Wesermündung hinweisen.

Damit zielt die Entwicklung folgerichtig auch auf die Einrichtung von „Vorgeschichtspfaden“, unter denen der von Flögeln der Modellfall sein sollte und dies innerhalb eines Sommers geworden ist.

Voraussetzungen für den „Vorgeschichtspfad Flögeln“

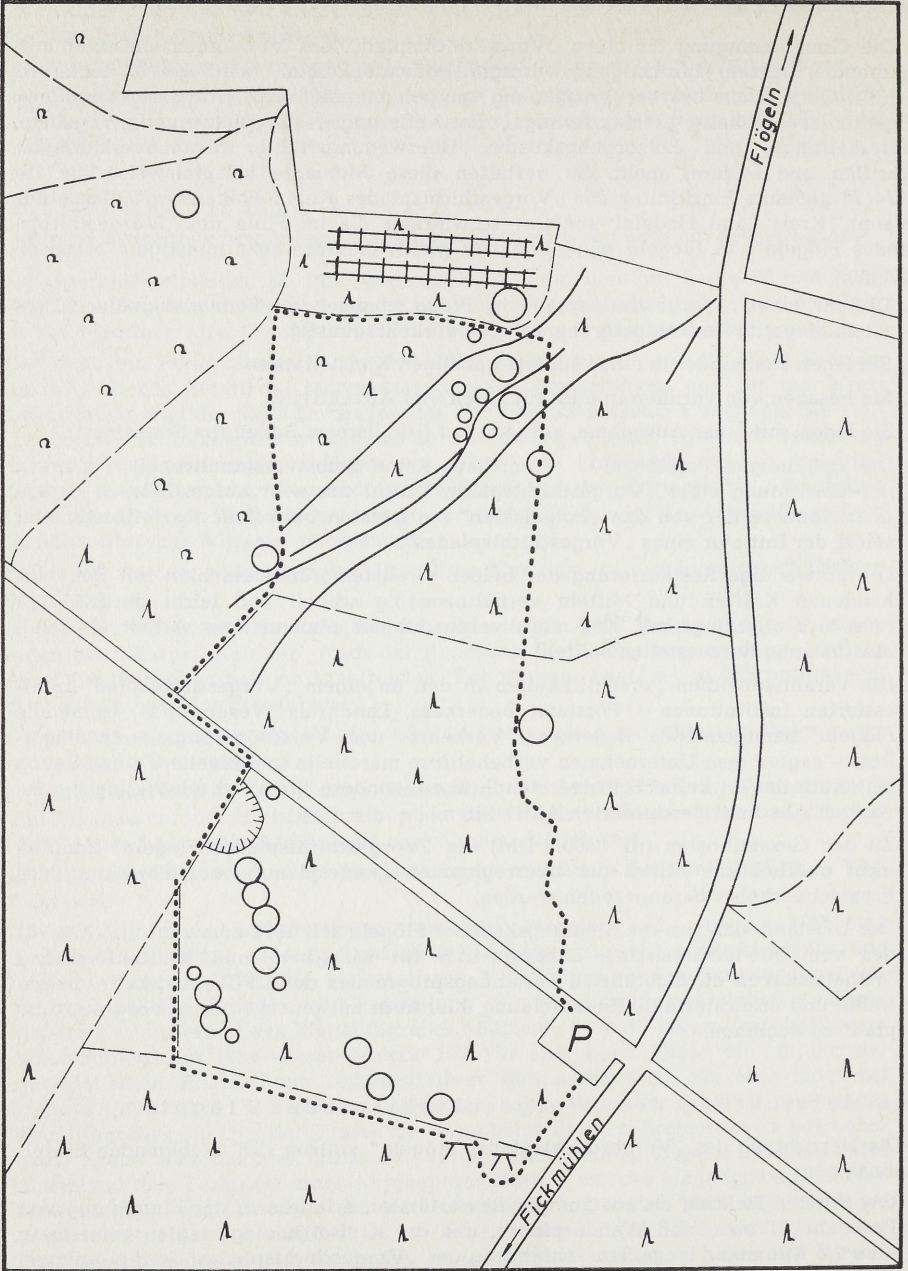
Die Grundbedingung für einen „Vorgeschichtspfad“, das Vorhandensein einer ausreichenden Anzahl besichtigungswürdiger Bodendenkmäler, wird gewiß vielerorts erfüllt. Doch schon bei der Vorplanung tauchen mannigfaltige Schwierigkeiten auf: Eigentümervorbehalte, Restaurierungs-, Beschilderungs-, Parkplatz- und Wegebau-, Unterhaltungs- und Entsorgungskosten, Überwegungsrechte, Straßenverkehrsvorschriften und anderes mehr. So gestalten diese Momente beispielsweise die für 1974/75 geplante Einrichtung des „Vorgeschichtspfad Ahlen-Falkenberg“ (Gemeinde Wanna, Kreis Land Hadeln) ungleich schwieriger als im Falle des „Vorgeschichtspfad Flögeln“. In Flögeln bündelten sich gleich mehrere sehr günstige Voraussetzungen:

1. Die für einen „Vorgeschichtspfad“ in Frage kommenden Bodendenkmäler – vor allem Megalith- und Hügelgräber – lagen verkehrsgünstig.
2. Sie lagen zueinander in einer äußerst günstigen Konstellation.
3. Sie besaßen von vornherein auch für Laien viel Attraktivität.
4. Sie lagen, mit einer Ausnahme, allesamt auf fiskalischem Boden (im Staatsforst).
5. Die zuständigen Forstbeamten – durchaus keine Selbstverständlichkeit – standen der Einrichtung eines „Vorgeschichtspfad“ nicht nur sehr aufgeschlossen gegenüber, sondern der von den „Folgelasten“ am meisten betroffene Revierförster war selbst der Initiator eines „Vorgeschichtspfad“.
6. Die notwendige Restaurierung der beiden Großsteingräber erschien mit den vorhandenen Kräften und Mitteln verhältnismäßig schnell und leicht durchführbar (was sich allerdings mit vier- statt veranschlagter einmonatiger Arbeit als Fehleinschätzung herausstellen sollte).
7. Die verantwortlichen Persönlichkeiten in den an einem „Vorgeschichtspfad“ interessierten Institutionen – Forstamt Bederkesa, Landkreis Wesermünde, Gemeinde Flögeln, Samtgemeinde Bederkesa, Verkehrs- und Verschönerungsverein Bederkesa – sagten dem Unternehmen vorbehaltlose materielle und ideelle Unterstützung zu. (Auch das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern die Wechselwirkung der im vorigen Abschnitt geschilderten Aktivitäten.)
8. Zu den Gesamtkosten (rd. 8500,- DM) des „Vorgeschichtspfad Flögeln“ konnten nicht unerhebliche Mittel der überregionalen Landesplanung zur Förderung des Fremdenverkehrs herangezogen werden.
9. Der Umstand, daß sich die Siedlungskammer Flögeln seit 1971 zum zentralen Objekt des vom Niedersächsischen Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung Wilhelmshaven durchgeführten Forschungsprogramms der DFG entwickelte, einflußte und erleichterte die Entscheidung, hier auch mit einem ersten „Vorgeschichtspfad“ zu beginnen.

Die Herrichtung des „Vorgeschichtspfad Flögeln“

Die Herrichtung des „Vorgeschichtspfad Flögeln“ vollzog sich in folgenden Einzelmaßnahmen:

1. Oberförster Tielking als zuständiger Revierförster, erfahren in der Einrichtung von Forstlehr-, Trimm- und Wanderpfaden, und der Kreisarchäologe legten gemeinsam eine 1,6 Kilometer lange Trassenführung des „Vorgeschichtspfad“ vorbei an zwei Großsteingräbern, 26 Hügelgräbern, mittelalterlichen Wegespuren und Hochäckern fest. Als Ausgangs- und Endpunkt wurde an der Landstraße von Fickmühlen nach Flögeln im Flögelner Holz eine Wegemündung bestimmt, die sich zu einem Parkplatz ausbauen ließ.



M = 1:5000

- Vorgeschichtspfad Flögeln
- π Großsteingrab
- Grabhügel
- ~~~~~ Wegespur
- ||||| Altäcker

Abb. 1

2. Arbeitskräfte des Forstamts Bederkesa und des Landkreises Wesermünde (Kreisarchäologe, zwei Grabungstechniker und zwei Arbeiter) räumten gemeinsam den Weg von den zahlreichen umgestürzten Bäumen und anderen Windwurfresten des Novemberorkans 1972.

3. Die Grabungstechniker Nast und Claussen öffneten das Steingrab Flögeln 131 (laufende Nummer der archäologischen Landesaufnahme für die unversehrte Kammer mit fünf Decksteinen unter Rundhügel) durch Ausheben eines schmalen Hügelsektors wieder. Der Eingang war nämlich bereits 1882 erstmals durch einen trichterförmigen Schacht freigelegt worden. Das Grabinnere wurde danach mehrfach durchwühlt, 1898 von Bohls¹ untersucht und schließlich 1938 wegen dauernder Beschädigung und Verschmutzung wieder zugeschüttet. Der ausgehobene Sektor bildet den neuen Zugang zu ebener Erde zu der Kammer, die früher nur durch Einstieg von oben zu erreichen war. Die Böschungskante erhielt ein niedriges Schutzgeländer. Die Grabkammer wurde gesäubert, das beschädigte Trockenmauerwerk restauriert und der Eingang mit einer Stahlgittertür verschlossen.

Da hier nur die bodendenkmalpflegerischen Maßnahmen darzustellen sind, erfolgt die endgültige wissenschaftliche Publikation wichtiger Funde und Befunde – nach zwei schon erschienenen Vorberichten² – zu einem späteren Zeitpunkt.

4. Bei Steingrab Flögeln 132 (Kammer mit ehemals sechs, jetzt noch vier Decksteinen unter einstigem Langhügel mit Umfassung aus Findlingen) wurde zunächst mit Hilfe eines Baggers ein nach der Untersuchung von Bohls in die Kammer gestürzter Deckstein nach 75 Jahre alten Fotovorlagen wieder auf die Trägersteine in die genaue ursprüngliche Lage gehoben. Nach erneuter Untersuchung der schon von Bohls ausgeräumten Kammer wurde ihr Innenraum wieder mit festem Boden angefüllt, um ein weiteres Hereinpressen der Trägersteine durch Außendruck zu verhindern. Die durchwühlten Hügelreste des Langbettes wurden entfernt und planiert und die fünf von Bohls gefundenen Findlinge der ehemaligen Umfassung wieder aufgerichtet und in ihre Standspuren gestellt. Auch 12 weitere Umfassungssteine, die Bohls nicht kannte, weil sie vom Aushub früherer Grabungen bedeckt waren, wurden nach ihrer Entdeckung bei der Restaurierung wieder in ihre ursprüngliche Lage gebracht, so daß die Umfassung nun wieder aus 17 großen Findlingen besteht. Die meisten waren aus ihrer teils noch vorhandenen Verkeilung lediglich mit ihrer platten Seite in Richtung Kammer gestürzt worden.

5. Die Forstverwaltung übernahm den Ausbau des Parkplatzes, die Aufstellung von Bänken, Tischen und Papierkörben, den Entwurf und die Aufstellung einer Gesamtübersichtskarte des „Vorgeschichtspfad“ und aller anderen Wanderwege im Flögeler Holz.

6. Die Arbeitsgruppe des Landkreises Wesermünde stellte entlang des „Vorgeschichtspfad“ eine Einführungs- und mehrere Erläuterungstafeln vor den Einzelobjekten auf. Den Gesamtweg markieren kleine Orientierungsschilder mit einem Steingrabsymbol. Eine Spezialfirma für Plastikversiegelung stellte die Schilder her. Hier ein Auszug der Einführungstafel als Beispiel der Textgestaltung:

Auf einem 1,6 km langen Rundweg wandert der Besucher an 30 vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Bodendenkmälern vorbei. Die Großsteingräber, Hügelgräbergruppen, Einzelhügel, Wegespuren und Altäcker sind nur eine kleine Auswahl der immer noch zahlreichen, oberirdisch sichtbaren Zeugen einer über 4000 Jahre langen Siedlungsgeschichte (sehenswert ist auch das 2 km nordwestlich in der

¹ Johann Bohls: Über einige Steinkammergräber des Kreises Lehe. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 1, 1898, 97–109.

² Hans Aust: Der „Vorgeschichtspfad Flögeln“. Niederdeutsches Heimatblatt Nr. 284, Bremerhaven 1973. – Ders.: Fundbericht B 150, c. Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee, Heft 10, Wilhelmshaven 1973, 27–29.

Feldmark gelegene Steinkistengrab). Sie sind wertvolle Urkunden für die Forschung und ehrwürdige Denkmäler unserer Vorfahren, die Achtung und Schonung verdienen, wie es bei allen Kulturvölkern der Fall ist. Die verschlossene Grabkammer mit ihrem kunstvollen Trockenmauerwerk – eine nordwesteuropäische Kostbarkeit – wird nach Vereinbarung von einem der unten aufgeführten Herren geöffnet, oder bei ihnen kann ein Schlüssel gegen Quittung entliehen werden. Die Lampe ist nach Gebrauch wieder in die rechte Ecke der Kammer zu stellen.

7. Die Aufstellung amtlicher Hinweisschilder an der Landstraße und den Straßenkreuzungen der nächsten Orte übernahm die zuständige Straßenmeisterei in Absprache mit der Verkehrsabteilung des Landkreises Wesermünde, der Polizei und dem Kreisarchäologen.

Erste Bewährung des „Vorgeschichtspfades Flögeln“

Von Mai bis Oktober 1973 machten über 2500 registrierte Besucher von der Möglichkeit Gebrauch, sich den Schlüssel zu der Grabkammer unter Hügel zu holen oder sie während einer Führung zu besichtigen. Ständige Kontrollen ergaben, daß diese Personen jedoch nur etwa 10 Prozent aller Besucher ausmachten, deren Gesamtzahl also weit über 20 000 betragen dürfte. An Wochenenden wurden – im ständigen Wechsel – um fünfzig parkende Kraftwagen zur Regel, und der im Mai 1973 eingerichtete Parkplatz mußte bereits im September 1973 auf die dreifache Größe erweitert werden. Für die Forstverwaltung führte der Ausbau des „Vorgeschichtspfades“ und anderer Wanderwege zu dem erwünschten Nebeneffekt, daß die meisten Waldbenutzer, insbesondere des Naherholungsverkehrs, die früher planlos durch die Wälder streiften, nun überwiegend im Bereich der Wege blieben und in Wildschutzgebiete größere Ruhe einkehrte.

Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß der starke Besuch auch zu negativen Erscheinungen führte. Damit müssen alle rechnen, die solche Einrichtungen planen. Den in Flögeln Beteiligten war von Anfang an klar, daß das Verhalten einer Minderheit auch unnötige und zusätzliche Belastungen bringen würde. Da gibt es Besucher, die in den Papierkörben ihren Wochenmüll abladen, und vereinzelt Schulklassen, die eine Spur der Verwüstung und Unrat zurücklassen. Auf die Gefährdung von Gemeinschaftseinrichtungen sollte jedoch nicht mit Resignation, sondern muß bei Gedankenlosigkeit mit geduldiger Aufklärung und bei erwiesener Böswilligkeit mit Strafverfolgung reagiert werden. Unqualifiziertes Verhalten einer Minderheit ist kein Beweis dafür, daß die Bemühungen um Erschließung einer Landschaft falsch sind. Die Mehrheit der Besucher nimmt die geschaffenen Einrichtungen dankbar an und respektiert sie. Um ihr Recht auf Information und sinnvolle Gestaltung der Freizeit geht es.

Im „Niederdeutschen Heimatblatt“, einer monatlichen Beilage in vier Zeitungen im Elbe-Weser-Gebiet, wurde ein erster kleiner Führer über den „Vorgeschichtspfad Flögeln“ veröffentlicht und in hoher Auflage nachgedruckt. Bis zur Herausgabe einer geplanten Broschüre wird er an die Besucher abgegeben, die sich über die Einrichtung näher informieren möchten. Hinweise auf den Verbleib der Funde regen zum Museumsbesuch an.

Die Bodendenkmäler am „Vorgeschichtspfad Flögeln“

Diese Betrachtungen sind der Motivation und der Problematik der „Erschließung“ von Bodendenkmälern für eine breite Öffentlichkeit gewidmet und nicht der wissenschaftlichen Bedeutung der Einzelobjekte oder Grabungsbefunde. Trotzdem sollen sie abschließend noch einmal aufgezählt werden, um die Vielfalt archäologischer Themen und Begriffe anzudeuten, zu denen ein „Vorgeschichtspfad“ etwas beitragen kann.

Die beiden unmittelbar nebeneinander liegenden Großsteingräber geben eindrucksvoll Aufschluß über die nordische Megalithik. Die konstruktiven Merkmale der Kammer und des Ganges wie auch ein großer Teil der Funde der Trichterbecherkultur weisen bei beiden Ganggräbern – trotz ihrer Unterschiede als Rundhügel und Langbett – zahlreiche Übereinstimmungen auf. Die mit der Restaurierung verbundene Untersuchung ergab, daß Angehörige der Einzelgrabkultur die Kammern ausräumten, wiederbenutzten und auch sehr wahrscheinlich die Hügel aufschütteten. Damit konnte eine Verbindung zu dem zwei Kilometer entfernten, 1957 ausgegrabenen Steinkistengrab³ hergestellt werden.

Die wohl durchweg bronzezeitlichen Grabhügel entlang des „Vorgeschichtspfades“ sind von sehr unterschiedlicher Bauart und von 20 Zentimeter bis über fünf Meter hoch. Der Besucher lernt, unbeschädigte von solchen zu unterscheiden, die von Stein-suchern angegraben wurden. Der größte Hügel weist in zwei Meter Höhe die laufende Rinne eines entnommenen Steinkranzes auf und läßt auf einen Zweiperiodenhügel mit einem möglicherweise neolithischen Hauptgrab schließen. Darauf deutet auch ein älterer Keramikfund in der Nähe des Hügel hin. An bemerkenswerten Funden liegt nur aus einer Sandgrube neben einem der kleineren Hügel eine jungbronzezeitliche Urne mit einer verzierten Knochnadel als Beigabe vor.

Durch die nördliche Hügelgräbergruppe führen Wagen-spuren, die aber mittelalterlich sein dürften und zu einem Wegesystem gehören, das auf die nahe Wüstung Büttel orientiert ist. Dieser sind auch Hochäcker am nördlichen Waldrand zuzuordnen.

Da wegen des laufenden Forschungsprogramms der DFG mit den siedlungsarchäologischen Untersuchungen des Instituts für Marschen- und Wurtenforschung Wilhelms-haven die Besucher ihre Wanderung über den „Vorgeschichtspfad Flögeln“ durchweg auch mit einer Besichtigung der nahen Ausgrabungen verbanden und umgekehrt, wurde und wird in Flögeln der Öffentlichkeit außer den Objekten, den Zielen, Methoden und Ergebnissen der Vorgeschichtswissenschaft auch sehr anschaulich der Zusammenhang und die hier stattfindende glückliche Symbiose zwischen archäologischer Planforschung und Bodendenkmalpflege demonstriert.

³ Hans Aust: Die Steinkiste von Flögeln. Die Kunde NF 9, Hildesheim 1958, 142–145.